

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1915

August Kramer [Mit Abb.]



August Kramer.



August Kramer

Kriegsfreiwilliger, Sohn des Schirmfabrikanten Kramer in Oldenburg, wurde am 15. Juni 1896 geboren und besuchte bis zum Ausbruch des Krieges, zuletzt als Oberprimaner das Großherzogliche Gymnasium seiner Vaterstadt. Er bestand im August die Notreifeprüfung und trat mit großer jugendlicher Begeisterung für das Vaterland als Freiwilliger in das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 ein, diente zunächst drei Wochen und wurde dann zum Infanterie-Regiment Nr. 216 zur weiteren vierzehntägigen Ausbildung nach Osnabrück versetzt. Den letzten Abschluß bildeten vierzehn Tage Gefechts- und Schießübung in Lockstedt. Gegen Mitte Oktober wurde das Regiment zum Kriegsschauplatz nach Belgien befördert, am 14. Oktober wurde die Grenze überschritten. Am 23. Oktober mußten 15 Mann bei einem Gehöft in der Nähe von Draaibank ein Rübenfeld besetzen und, soweit es möglich war, sich eingraben. Die Engländer standen in einer Entfernung von etwa 300 Metern. Hier traf ihn eine Feindeskugel ins Herz und machte seinem jungen Heldenleben ein Ende. In einem Massengrabe auf einem Wiesengelände am Kostenbach hat er seine letzte Ruhestatt gefunden.

Feldpostbriefe an seine Eltern.

Lüttich, 14. Oktober 1914.

Haben um 12 Uhr die Grenze überschritten. Belgien ist ein schönes Land. Die Bahn führt fortwährend durch Tunneln. Alles ist stark vom Landsturm besetzt. Sämtliche Häuser führen die weiße Flagge, viele sind zerschossen. Zerstörte Lokomotiven und Wagen trifft man häufig. Die Bevölkerung ist zum Teil noch deutsch, doch sieht man auch oft feindliche Gesichter. Jetzt kommen wir gerade in Lüttich an. Herzlichen Gruß.

August.

18. Oktober 1914.

Den Ort, wo wir uns befinden, darf ich Euch nicht angeben, es muß genügen, wenn ich Euch sage, daß wir in der Umgegend von Gent sind und nach Norden zur Küste marschieren. Bis jetzt sind die Engländer stets weggezogen. In dem Orte, wo wir jetzt liegen, waren sie noch vor drei Tagen. Gestern Nacht sind englische Patrouillen bis auf 1000 m an unsere Posten herangekommen. Viel Artillerie ist jetzt bei uns. Unsere ganze Division marschiert stets geschlossen. Es ist ein großartiger Anblick, diese endlose Reihe, unabsehbare Menge Infanterie und Artillerie, und dann die ganze Bagage. Hoffentlich kommt es bald zum Klappen. Wir schlafen jetzt stets in Alarmquartieren, das heißt, vollkommen angekleidet, umgezeichnet, Tornister und geladenes Gewehr in nächster Nähe. Zwei Mann



stehen mit aufgepflanztem Seitengewehr Posten. Auch ich habe schon einige Male gestanden. Die Leute sind hier größtenteils freundlich. Trotzdem muß man natürlich scharf aufpassen. Mein Revolver kommt mir hier gut zustatten; denn es sind schon heimtückische Überfälle vorgekommen. Noch leiden wir keine Not, doch muß oft jeder sehen, wie er etwas zu essen bekommt, wenn er nicht von Brot und Wasser leben will, vorausgesetzt, daß er überhaupt noch etwas hat. Da fängt sich der eine ein Huhn oder eine Taube oder ein Kaninchen und dreht ihnen den Hals um. Dann schmort oder kocht jeder sein Teil am Feuer. Gewöhnlich allerdings erhalten wir Essen von der Kompagnie. Nun noch einiges von der Reise. In Lüttich ist nicht viel vom Kriege zu sehen. Löwen sieht greulich aus, in dem einen Stadtviertel ist kein Haus verschont. Von Brüssel haben wir wenig zu sehen bekommen. Hier ist wenig vom Feinde zu spüren. Man findet nur verlassene Schützengräben und zur Verteidigung eingerichtete Höfe. Wir dürfen nur mit geladenem Gewehr ausgehen. Das Leben macht hier schließlich auch Spaß. Allerdings sind die Märsche 30 bis 50 km am Tage oder in der Nacht sehr anstrengend und nicht gerade angenehm, wenn man an das Gewicht des Tornisters denkt. Teilweise haben wir auch Rucksäcke erhalten. Herzlichen Gruß.

Euer August.





Otto Lohse.